

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19. Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis: Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus). Unabhängiges politisches Tagblatt für alle Stände. Schriftleitung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19. Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen täglich nachmittags 1 Uhr (13 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 273. Jahrg. 73. Freitag, 29. November 1940. Einzelblatt 12 Heller.

Zur Beschaffung von notwendigen Konsumartikeln wird ein Kredit von 300.000 Pengö aufgenommen

Vorkehrungen zur Sicherung des Fett- und Fleischbedarfes in Sopron

402 Schweine in der Marlovits-Mästerei beschlagnahmt

Vorbereitung der außerordentlichen Generalversammlung — Städtische Unterstützungen an Kultur-, Sport- und gesellschaftliche Vereinigungen und Institutionen

Sopron, 29. Nov.

Der städtische Kleinausschuß hielt gestern nachmittags unter dem Vorsitz des Obergespanns Paul von Högyész eine Sitzung ab, in welcher im Verlauf von mehreren Stunden die Tagesordnung der am Samstag stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung der Stadtrepräsentanz

vorbereitet wurde. Nachdem die Tagesordnung 51 Punkte aufweist, dürfte die außerordentliche Generalversammlung viele Stunden währen oder aber am kommenden Montag fortgesetzt werden, da zum Kostenvoranschlag 1941 wahrscheinlich alle Repräsentanten sprechen werden.

Dies war gestern nicht der Fall; es wurde auf Vorschlag des Präses der Nationaltreuen Stadtpartei, Oberstudienrat Samuel Németh, beschlossen, den vom Leiter der städtischen Buchhaltung, Oberrechnungsrat Ludwig Fábán, unterbreiteten städtischen Kostenvoranschlag im allgemeinen anzunehmen und eingehend erst in der außerordentlichen Generalversammlung zu beraten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung den Vorschlag zu machen, den städtischen Pensionsfonds einstweilen nicht aufzulösen, nachdem sein Bestehen noch notwendig ist.

Die Geldüberschüsse der städtischen Betriebe und der Zentralkasse sollen in den hiesigen Banken — gleichmäßig verteilt — fruchtbar angelegt werden. Ein bestimmter Betrag soll zum gleichen Zweck auch der DKH überwiesen werden.

Das Ansuchen der Bürgermeisterwitwe Josef Gebhardt um Gewährung einer Pensions-Ergänzungshilfe wird abgewiesen, und zwar mit der Motivierung, daß neben der Pension keinerlei Ergänzungshilfe oder Gnadengehalt bewilligt werden könne.

Die Familie Storno, die ihr wertvolles und sehenswertes Privatmuseum seit vielen Jahren in den Diensten des Soproner Fremdenverkehrs stellt und hierfür Zeit, Mühe und Opfer nicht scheut, suchte bei der Stadtverwaltung um eine Jahresunterstützung von 1600 Pengö an. Die städtische Finanzkommission war für die Gewährung einer Summe von 300 Pengö, dies jedoch unter bestimmten Bedingungen. Von wertvollen Museumstücken, die sich auf Stadt oder Komitat Sopron beziehen, soll dem Stadtmuseum das Verkaufrecht gesichert werden, wenn aus irgendeinem Grund eventuell einst das Privatmuseum Storno aufgelassen würde.

Erwähnt wurde in der Sitzung auch, daß die Familie Storno zwei wertvolle bronzene Kultgegenstände besitzt, von denen das Stadtmuseum den größeren um 1000 Pengö käuflich erwerben will. Die Familie Storno will aber nur den

kleineren Gegenstand (Aquamanile) überlassen.

Da eine Klärung in dieser Sache eine neue Vorbereitung erheischt, wurde dieser Punkt von der Tagesordnung genommen und gelangt vor die ordentliche Dezember-Generalversammlung.

Zur Sache hatten die Repräsentanten Dr. Pinezich, Karl Schärmár, Josef Böcker, Universitätsprofessor Anton Kövesi und schließlich Vizebürgermeister Dr. Stefan Farkas gesprochen. Architekt Schärmár setzte sich besonders warm für die Gewährung einer Unterstützung und für den Ankauf der Bronzefanne ein.

Den neuen Lehrkräften der städtischen Gewerbelehrlingschule, die vormittags und nachmittags unterrichten, wurde eine Prämie von insgesamt 2700 Pengö in Aussicht gestellt.

Für die Handelslehrlingschule werden 500 Pengö Unterstützung gewährt.

Der Präses der Städtischen Einheitspartei, Rechtsanwalt Dr. Stefan Pinezich setzte sich warm und in beredten Worten dafür ein,

daß der Soproner Reiterverein auch im Jahre 1941 eine städtische Unterstützung von 3000 Pengö erhalten sollte.

Der Reiterverein dient dem Fremdenverkehr, ohne welche Institution man sich Sopron überhaupt nicht vorstellen könne. In allen Städten opfert man für Reitervereine große Summen, Sopron könne diesen Städten keinesfalls zurückstehen, zumal da der Reiterverein auch

Landesverteidigungszwecken

dient, was bezüglich Gewährung der Unterstützung ausschlaggebend sein müßte. Dr. Pinezich betonte, daß es eine Sünde wäre, durch Nichtgewährung der Unterstützung den Verein aufzulösen, wodurch übrigens auch die Jugendhortjünglinge ohne Übungspferde wären.

Universitätsprofessor Anton Kövesi meinte,

daß bei den heutigen schweren Zeiten die 3000 Pengö für soziale Zwecke notwendig sind,

u. a. zur Unterstützung der armen Hochschulg Jugend. Später, wenn sich die Zeiten bessern, könne abermals davon die Rede sein, für den Soproner Reiterverein größere Opfer zu bringen. Jetzt gilt es aber, armen Studenten unter die Arme zu greifen.

Hiezu meinte Repr. Josef Böcker: „Durch Herabsetzung der Lehr- und Prüfungsgelder könnte der studierenden Jugend und deren Eltern ausgiebiger geholfen werden!“

Oberstudienrat Samuel Németh erwähnte,

daß keine andere Stadt im Lande

soviel für Vereine opfere, wie eben Sopron.

Györ, zum Beispiel gewährt den Vereinen eine jährliche Unterstützung von 14.000 Pengö, während Sopron hierfür 27.000 Pengö opfert. Er meinte dann, der Reiterverein möge durch Schöpfung der Mitgliedsbeiträge seine Existenz sichern; später — wenn bessere Verhältnisse eintreten — könne abermals davon die Rede sein, dem Verein eine größere Unterstützung zukommen zu lassen. Derzeit ist es aber notwendiger, die arme studierende Jugend zu unterstützen.

Repr. Dr. Zoltán Héring wies gleichfalls auf die

Landesverteidigungsziele des Reitervereines

hin und ersuchte, die vorjährige Unterstützung gewährt zu werden. Er forderte die Mitglieder der Nationaltreuen Stadtpartei auf, die Bücher des Reitervereines einzusehen. „Wenn der Verein dem Luxus dient,“ sagte er, „so möge er aufgelöst werden. Die Tätigkeit des Vereins beweist aber das Gegenteil, darum verdient er die verlangte Unterstützung!“

Vizebürgermeister Dr. Stefan Farkas setzte sich dafür ein, dem Verein im Rahmen des Kostenvoranschlages wenigstens eine kleinere Summe als Unterstützung gewähren zu wollen. In dieser Sache ließ dann Obergespan Paul von Högyész abstimmen. Die Mehrheit der Repräsentanten stimmte

gegen die Unterstützung,

nachdem zur Sache auch Repr. Miklós Nikolics gesprochen hatte.

Im weiteren Verlauf der Generalversammlung wurde beschlossen, die alte Windmühle am Krusenberg mit Flügeln nicht zu versehen, weil hierfür kein Geld vorhanden ist.

Für den Soproner Kunstverein werden 500 Pengö votiert; hievon müssen von hiesigen Künstlern um 200 Pengö Bilder gekauft werden!

Die Soproner MMZ-Gruppe erhält eine Unterstützung von 300 Pengö pro Jahr, ebensoviel der Soproner Photoklub, desgleichen die Keratof-Gruppe.

Mit Dank wurde die großzügige Spende der hiesigen Filiale der Pester Kommerzianten

verzeichnet, die bekanntlich der Stadt das zweistöckige Zinshaus Sanit-Georgengasse 13 spendete. Im Hause werden anständige, arbeitssame arme Familien untergebracht. Vorher bedarf das Gebäude einer gründlichen Renovierung.

Für die Artilleriekaserne werden für 500 Pengö acht Desen eingeschafft.

Der Baumwollindustrie A.G. wird die Verpflichtung auf Umfriedung und Partierung des Fabrikskomplexes auf

den Kraut-Neuern auf drei Jahre verlängert.

Auf Vorschlag des Vizebürgermeisters Dr. Stefan Farkas wird eine

Kommission zur öffentlichen Versorgung

gebildet. In den Reihen der Kommission werden alle Interessengruppen vertreten sein, so seitens der Käufer und Verkäufer. Der Vizebürgermeister betonte dann,

daß zur Beschaffung der notwendigen Konsumartikel die Aufnahme eines Kredits in der Höhe von 300.000 Pengö notwendig sei. Von diesem Betrag sollen vor allem Schweine gekauft werden.

Die Schweine will man von Gutsverwaltungen beziehen; mit drei steht Bürgermeister Dr. Michael Sopronyi-Thurner bereits in Unterhandlung. Außerdem stehen zur Deckung des einstweiligen Fettbedarfes

102 Fettschweine und 300 Fritschlinge

zur Verfügung. Selbe wurden in der Marlovits-Mästerei durch den Bürgermeister beschlagnahmt.

Ein bestimmtes Quantum der obigen Fettschweine soll bereits Samstag geschlachtet und das Fleisch sowie das Fett den hiesigen Selbsterweiskern zur Verfügung gestellt werden. Das Fett wird nur auf Fettanweisungen ausgefolgt. Die Kommission für öffentliche Versorgung tritt Samstag zum erstenmal zusammen. Die Mitteilung des Vizebürgermeisters löste in den Reihen der Repräsentanten allgemeine Zufriedenheit aus.

In der Sitzung wurde dann der Franz-Licht-Musikschule (wo größere Renovierungen vorgenommen werden mußten) eine außerordentliche Unterstützung von 1400 Pengö gewährt.

Zu den Baukosten des evang. Kirchturmbaus in Balf-Wolfs steuert die Stadt 500 Pengö bei.

Schließlich wurde auf Vorschlag des leitenden Direktors des städtischen Kraftübertragungs- und Beleuchtungswerkes, Oberbaurat Géza Emmert, beschlossen, 18 invaliden oder alten ehemaligen Angestellten des Betriebes die Monatshilfe oder das Gnadengehalt zu erhöhen.

Sch.

Artilleristen-Zusammenkunft

Morgen Samstag veranstaltet der Verband gewesener Soproner Artilleristen im Weißen Saal des Hotels „Pannonia“ eine gemütliche Zusammenkunft, in deren Rahmen Lichtbilder und Filme über den Abmarsch der Soproner Artilleristen und den Einzug in Siebenbürgen zur Verfügung gelangen. Beginn um 8 Uhr abends.

FRANZ JOSEF BITTERWASSER

Univ.-Prof. Dr. Stefan Vitális über die Mineralische heimgelehrter Gebiete

Wie berichtet, hielt die Ungarische Akademie der Wissenschaften unter Vorsitz ihres Präsidenten, Erzherzog Josef, eine Plenarsitzung ab, in deren Rahmen Universitätsprofessor Dr. Stefan Vitális über die Mineralische und das Bergwerkswesen der heimgekehrten ostungarischen und siebenbürgischen Landesteile sprach. Aus seinen besondere Aktualität besitzenden Darlegungen heben wir die nachstehenden interessanteren Einzelheiten hervor:

Von den siebenbürgischen Naturstätten sind Erdgas, Kohle, Salz, Gold- und Eisenerze größtenteils jenseits der neuen Landesgrenzen verblieben. Im rückgegliederten Teil Siebenbürgens liegen vier Salzbergwerke, deren Jahresertrag mit einer Ausbeute von 1.4 Millionen Meterzentner einen Wert von 16 Millionen Pengö darstellt. Im Goldbergwerk zu Nagybánya betrug die Schürfung im letzten Friedensjahre (1913) 777 Kilogramm im Werte von 3.2 Millionen Goldfronen. Im Komitat Szolnok-Doboka wurden insgesamt in einem Jahre 857 Kilogramm Gold gewonnen. Im Jahre 1913 betrug der Handelswert des Goldes 3280 Goldfronen pro Kilogramm, während in den Nachkriegsjahren der Wert bis 5760 Pengö, im freien Verkehr mitunter bis zu 11.000 Pengö angestiegen ist.

Silber ist mit dem Gold zusammen in den siebenbürgischen Gruben in der Form von Silberulfiden vorzufinden. Im Jahre 1913 wurde in den jetzt heimgekehrten Gruben 4449 Kilogramm Silber zutage gefördert. Diese Produktion stieg im verfloßenen Jahre auf 10.000 Kilogramm. Das Kupfer ist gleichfalls in sulfidischer Form vorhanden. Blei und Zink kommen zusammen vor; in Friedenszeiten wurden jährlich 8860 Meterzentner Blei und 150 Tonnen Zink ausgebeutet. Außerdem wurden in den siebenbürgischen Bergwerken Antimon und Bismut gewonnen; demnächst wird höchstwahrscheinlich auch mit der Wolfram-Produktion begonnen. Auch große Schwefelkies-Vorkommen har-

„ELITE-MOZGO“

Vom 27.—29. Nov., Mittwoch—Freitag:

„3“, der Mann mit der Weitsicht

(„Der schwarze Reiter“, II. Teil.)

Ein spannender Abenteuerfilm. Hauptrollen: John Carroll, Helen Christian, Noah Beery. Jugendverbot! Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Um das Werk des Vaters

Roman von Otfried von Hanstein. Urheberrechtlich: Fünf Türme-Verlag, Halle. Erstes Kapitel.

An jenem Abend hatte Bianta ihre Sachen gepackt, die Jose Olga ausgezahlt und entlassen und war in das Edenhotel gefahren. Sie handelte noch immer wie ein Automat, als sei sie nur in einem Zustand des Unterbewußtseins, und vollbrachte doch alles Nötige.

„Bianta Colani, Opernsängerin“, so hatte sie in das Hotelbuch geschrieben. Nun stand sie in dem Hotelzimmer und sah die unpersönlichen Wände des Zimmers fast verwundert an, als müsse sie sich befinden, wie sie hierher kam.

Eine Flasche schwerer Rotwein stand auf dem Tische. Bianta wußte gar nicht, daß sie dieselbe bestellt hatte, aber — sie trank, trank, wieder ohne jede Ueberlegung, ein Glas nach dem anderen. Ihre Nerven wurden ruhiger; aber auch jetzt fehlte jede Erinnerung an bestimmte Dinge. Ihr war, als habe sie sich aus

ren der Ausbeutung, desgleichen Kupfererzadern.

An Eisenerz ist das zurückgegliederte Gebiet ziemlich arm. Es gibt jedoch Manganerz-Vorkommen und in Ostungarn sind auch Baugrubenanlagen zum Mutterland zurückgekehrt. Die Kohlengewinnung beträgt in den heimgekehrten Gebieten nur durchschnittlich 42 Wagon

pro Tag, doch könnte dies durch Erschließung neuer Gruben gesteigert werden, ebenso auf dem Gebiete der Asphalt- und Erdölherzeugung. Im Komitat Kolozs wurde die Erdgasverwertung im Jahre 1911 begonnen. Der größte Teil der Erdgasgebiete ist jenseits der Grenzen geblieben.

Goproner Lokalberichte

Sopron, 29. Nov.

MEP-Konferenz. Reichstagsabgeordneter Domherr Johann Gacs wird Samstag, halb 9 Uhr abends, im MEP-Lokal (Széchenyi-Palais) über die politische Lage sprechen. Die Einleitungsworte spricht Obergespan Paul von Högnöhy.

Witzgepan Dr. Josef Czillinger, der an den sozialpolitischen Beratungen im Innenministerium gleichfalls teilnahm, beantragte, daß aus dem zur Verfügung stehenden Betrag im Soproner Komitat die Kosten von Straßenbau- und Wasserregulierungsarbeiten gedeckt werden sollen. Beschäftigung sollen in erster Linie Familienerhalter und Weisendienst geleistete Personen finden, schließlich solche Komitatsbewohner, die als Erntearbeiter dieses Jahr nicht beschäftigt werden konnten.

Frische Gummi-Schneeschuhe sind im Schuhwarenhaus

TIP-TOP

Sopron, Grabenrunde Nr. 59 (gegenüber der Fremdenverkehrskanzlei) angekommen.

Wilde Novembertage hatten zur Folge, daß in den Parkanlagen und in den Gärten die Sträucher austreiben. Die zarten Blätterknospen werden im Frost aber bald zugrundegehen.

Karl Marton — operiert. Der hiesige Leichenbestatter Karl Marton wurde im Elisabeth-Spital erfolgreich einer Blinddarmoperation unterzogen. Der Patient befindet sich bereits auf dem Wege der Genesung.

Ein guter Standpunkt ist es, zum Photographieren nur die besten Materialien zu verwenden. Deshalb ist die Hauptsache, immer nur bei ganz verlässlichen Firmen einzukaufen. Als solche empfiehlt sich sowohl für Apparate, wie für Zubehör, Platten, Filme, Papiere, Chemikalien, Lösungen, Lacke usw. die Drogerie Franz Müller, Grabenrunde Nr. 52. Langjährige Erfahrung, fachmännische Beratung und größtmöglichstes Entgegenkommen. Telefon Nr. 246.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist ein altbewährtes Hausmittel bei gewohnheitsmäßiger Stuhlverstopfung und ihren Folgeleiden; es ist ein sicher und mild wirkendes natürliches Abführmittel, das bei zahlreichen Krankheitsfällen die Verdauung verbessert und die Ekstase erhöht. Fragen Sie Ihren Arzt!

Polizeinacht. Die hiesige Polizeihauptmannschaft hat die Unterjuchung in der Raubmordaffäre an Schuldirektor Franz Jábán abgeschlossen und die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben.

Ob ich gehe, ob ich ruhe, ein Bergegen sind

Tip-Top-Schuhe

Schöne Schuhe zu billigen Preisen im Schuhwarenhaus Tip-Top, Várkerület 59 (gegenüber der Fremdenverkehrskanzlei).

Als Festredner der Soproner Treuefester wurde Prälat-Stadtpfarrer Koloman Papp gewonnen. Die Festansprache bei Ueberreichung der Treue-Preise hält ref. Seelsorger Koloman Maller.

Vereinsnachricht. Der Soproner Franz-Liszt-Musikverein hat für langjährige Mitgliedschaft folgende Sänger mit Auszeichnungen bedacht: Margit Rauth, Franz Gabnay, Ludwig Gabnay, Koloman Ladner, Maria Geronan-Rosow und Ernst Breuer. Die Sängermedaillen überreichte Dir. Josef Bölter in Begleitung herzlicher Worte.

Von der Polizei. Der hiesige Detektivpraktikant Andor Tapasztó und der hiesige Polizeieinspektorpraktikant Stefan Kürti wurden nach Nagybánya versetzt; Detektiv Stefan Oláh wurde von Nagybánya nach Sopron rückversetzt.

Die Staatsbahnangelegenheiten, so die aktiven wie die Pensionisten, werden aufgefördert, die Eisenbahn-Legitimationen zwecks Gültigmachung pro 1941 in der Chefkanzlei der MÁV-Südbahnstation vorzuweisen. Ansprüche auf Gültigkeits-erklärung können bis einschließlich 30. Januar 1941 vorgebracht werden. Mittels Scheckbons ist die Einzahlung der Gebühr nachzuweisen.

Städt. Lichtspieltheater

Vom 29. Nov. bis 1. Dez., Freitag bis Sonntag, deutschsprachiger Film: Der aktuellste Film des Jahres!

Der Kampf von Glenarvon

(Der Freiheitskampf der Iren gegen Englands Gewaltherrschaft.)

Spannendes Drama aus den Kämpfen der „Bändermänner“, einer irdischen Geheimorganisation, die sich auf Tod und Leben gegen die Unterdrückung verschworen hat! In den Hauptrollen: Olga Tschekowa, Karl Ludwig Diehl, Ferdinand Marian, Traudl Stark, Paul Otto. Aktualitäten. Jugendfrei! Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr; Sonntag 3, 5, 7, 9 Uhr.

MAZE-Teecabend

Der Athletik- und Fußballklub der hiesigen Techniker (MAZE) veranstaltet Samstag, den 30. d., 7 Uhr abends, im Turnsaal der technischen Fakultät einen mit Tanz verbundenen Teecabend, dessen Reinertrag dem Requisitionsfonds zugutekommt. Eine Teekarte: 2 Pengö.

Die Soproner TCS-Jugendgruppe hält Samstag, den 30. d., 8 Uhr abends, im Kasino einen Vortragsabend. Sprechen wird Alexander Karácsony über das Problem zur nationalen Erziehung.

Die städtische Arbeitsschule hält Sonntag, den 1. Dezember, 10 Uhr vormittags, im Städtischen Lichtspieltheater eine Propagandaverammlung ab. Es wird über soziale und nationale Fragen gesprochen.

Vor dem Polizeirichter. Der Polizeirichter der städtischen Veterinärbehörde verurteilte zwei Hundebesitzer zu je zwei Pengö Geldstrafe, weil sie ihre Hunde ohne Maulkorb frei umherlaufen ließen.

An die Spitze der Handels- und Gewerbetamern werden — wie verlautet — seitens des Finanzministers Ministerialkommissäre gestellt. Dies ist deshalb notwendig, um in den heutigen schweren Zeiten die störungslose Durchführung der Kammerangelegenheiten zu sichern. Die Soproner Handels- und Gewerbetamern hat der Finanzdirektion folgende Kaufleute und Gewerbetreibende als Mitglieder für die Steuerreklamationskommission vorgeschlagen: Julius Stöckert, Franz Schrötter, Karl Kastner, Koloman Hartmann, Matthias Karner, Wilhelm Eisner, Stefan Horváth, Stefan Weidinger, Stefan Molnár, Franz Horváth und Karl Heinz, sowie Gastwirt Vinzenz Mita (Sopronbányalva).

Die Handarbeitenausstellung der Soproner MAZE-Gruppe wird morgen Samstag, 9 Uhr vormittags, im Bedf-Haus (Deák-Platz) eröffnet. Außer hübschen und nützlichen Handarbeiten sind auch 90 Puppen ausgestellt, die sich — sowie die Handarbeiten — als Weihnachtsgeschenke großartig eignen. Die Ausstellung kann mehrere Tage hindurch besichtigt werden.

Groß ist die Zahl der Gratulanten. Unzählige Blumen schmücken die Fenster einer Wohnung im Nagybányaner Hause (Rákóczi-Gasse 47), wo Frau Karl Friedrich, geb. Magda Nagy, als junge, glückliche Mutter mit ihrem kleinen Söhnchen im Wochenbett liegt. Die Blumen stammen von Gratulanten, von Verwandten und Bekannten, sowie Verehrern, deren Zahl ziemlich groß ist. Der neue Papa, Mozidirektor Karl Friedrich, wurde anlässlich des freudigen Familienereignisses nicht nur von hiesigen Bekannten mit Gratulationen überhäuft, sondern auch von zahlreichen Geschäftsfreunden aus der Filmbranche in Budapest. Stolz über den neuen Weltenbürger ist auch der Oberbuchhalter des städtischen Kraftübertragungswerkes und Beleuchtungswerkes, Béla Nagy, Vater der jungen Mutter und Großpapa des kleinen Andreas.

einem furchtbaren Sturm in ein ruhiges Haus gerettet. In ihrer Tasche waren ein Paar Beronaltabletten.

Sie nahm zwei derselben und legte sich nieder.

Es war spät am nächsten Tage, als sie erwachte. Jetzt stand alles klar vor ihren Augen, und sie sah auf dem Rande ihres Bettes.

Vorbei! Alles vorbei! Sie hatte gesiegt! Der Professor hatte verloren! Hatte sich ebenso blamiert wie sie in jenem Konzert.

Das Instrument war zerstört — alles, alles, wie sie es gewollt und — alles war aus.

Sie konnte den Anblick des toten Gelehrten nicht vergessen, konnte diesen todtraurigen Blick in Egons Augen nicht verwinden.

Kein Wort des Jornes — nur ein einfaches: „Geh!“ Das war sein Urteil für sie gewesen, mit diesem Wort war seine Liebe erloschen! Ihr Haß hatte sie gemordet.

Nein! Nein! Das hatte sie nicht gewollt!

Eine Mörderin war sie! Warum zeigte Egon sie nicht an? Sie hatte das Ge-

fühl, als müsse es eine Erleichterung für sie sein, wenn die Tür aufging und ein Polizist eintrat, um sie zu verhaften. Aber alles war still und ruhig in dem großen Hotel.

Sie hielt das nicht aus, nahm den Hörer des Telefons zur Hand, ließ sich mit Egon verbinden, aber geschäftsmäßig sagte das Fräulein vom Amt:

„Der Anruf besteht seit gestern abend nicht mehr!“

Wo war Egon? Jetzt, da sie ihn verloren, war die alte Liebe wieder erwacht. Wo war er? Hatte er etwa auch seinem Leben ein Ende gemacht? Diesem Leben, das sie ihm verpfuscht hatte?

Sie zermarterte sich den Kopf darüber. Wo konnte er sein? Dann erinnerte sie sich, daß er vor seiner Befehrsung zu den Plänen des Vaters von einem Lloydampfer gesprochen, mit dem sie reisen wollten. Wie der Ertrinkende nach einem Strohhalm greift, klingelte sie im Lloydbüro an. Sie wußte, daß es im Hause des Hoteltellers Adson war.

„Sie verzeihen eine Frage. Hat Doktor Egon Gregorius schon bei Ihnen Passage nach Japan bestellt?“

Nach einem Augenblick vernahm sie die

Antwort:

„Doktor Egon Gregorius sticht heute mit der Derflinger in See!“

„Wann geht das Schiff?“

„Heute vormittag um zehn Uhr.“

Also vorbei! Er war gegangen! Er hatte kein Wort mehr für die Mörderin seines Vaters. Und doch hatte er sie geliebt!

Jetzt kam wieder Trost über sie. Gut, das war erledigt. Nun also stand sie wieder auf eigenen Füßen. Sie kleidete sich an, frühstückte im Zimmer und fuhr zur Bank.

„Können Sie mir sagen, wie hoch steht mein Konto?“

„Dreitausend Mark!“

Bianta nahm sich zusammen. Warum sollte der Beamte wissen, wie sie erschrak! Hunderttausend Mark hatte Egon am Hochzeitstage für sie sichergestellt. Das ganze Erbe seiner Mutter! Sie hatte verschwendet, immer geholt — nie gefragt! Zuletzt die zehntausend Mark, mit denen sie den Agenten Wilde und die Sängerin Alexia Simonowa ihren Wünschen bezüglich des Konzerts willfährig gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fettkarte in Sopron

So lange ist von der Fettkarte gesprochen worden, bis sie nun wirklich da ist. Wenn sie auch anfangs ein Gefühl des Unbehagen auslöst, werden wir uns doch in kurzer Zeit daran gewöhnt haben.

Eines darf aber dabei nicht außer acht gelassen werden. Ganz ernstlich müssen wir daran denken, daß die Einführung der „Fettkarte“ eine neue Einschränkung bedeutet, mit der wir schon von vornherein zu rechnen haben. Sie wird uns tiefer berühren, als alle bisher getroffenen Maßnahmen, die mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Verhältnisse angeordnet werden mußten. Denn in unserem täglichen Haushalt spielt das Fett eine Hauptrolle und eine Sicherstellung des Fettbedarfes muß daher auch bei den nötigen Einschränkungen eine Hauptaufgabe der maßgebenden Faktoren bilden.

Jedoch, und das haben wir in der Vergangenheit zur Genüge erfahren, die Behörde allein ist ohnmächtig, wenn nicht auch der Konsument von dem ernstlichen Willen besetzt ist, die Aufgabe der Behörde zu erleichtern und ihre reibungslose Durchführung zu sichern.

Da kommen wir dann gleich zu der bittersten Feststellung, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann und darf. Es darf nicht mehr vorkommen, daß einer, der es sich leisten kann, Fett in Hülle und Fülle hat, während der andere, der kaum über jene bescheidenen Mittel verfügt, die der tägliche Haushalt erfordert, umsonst bei den Fleischhauern und Selchern anklopft. Er wurde bisher einfach mit den Worten abgewiesen: Fett ist keines da und auch Speck ist nicht zu haben!

Das war die Lage in den letzten Wochen, die nicht wenig Erbitterung auslöste. Wer es tun konnte, hatte sich nämlich einen Vorrat zusammengehamstert. Und der, der die Mittel dazu nicht hatte, ging leer aus bei der Sache. Es betraf dies einen Großteil unserer Stadtbevölkerung.

Es war gewiß kein schöner Zug, der sich da kund tat. Schließlich und endlich leben wir neben- und miteinander und wenn es Opfer bringen heißt, so sollen wir diese gemeinsam tragen, nicht auf unserer Mitbürger abwälzen.

Man hat den Vorrat einfach aufgekauft, so daß dem anderen nichts geblieben ist.

Das soll nun ein Ende haben. Und eben die Fettkarte soll dem bisherigen Uebelstande abhelfen. Sie muß abhelfen. Daß es so sei, dafür hat die Behörde zu sorgen. Und zwar mit ganzer Strenge. Es darf einfach weiterhin nicht mehr die Möglichkeit bestehen, daß man außer der Ration, die die Fettkarte vorgeschreibt, noch zu Fett gelangen kann. Oder daß man Fett hamstern kann. Was da ist an Fett, gehört der großen Gemeinschaft, in der wir leben. Jeder muß den gleichen Anteil daran haben und keiner darf für sich eine Ausnahmestellung in Anspruch nehmen wollen.

Biel ist in dieser Hinsicht in der Vergangenheit geündigt worden. Nun soll damit Schluß gemacht werden.

Dazu ist aber notwendig, daß wir es mit dem Gemeinschaftsgefühl, mit unserer Zusammengehörigkeit wirklich endlich einmal ernst nehmen. Von Hunderten hörte man bisher: Wenn nur ich etwas habe, was geht mich der andere an! — Und Tausende dachten ebenfalls so und handelten in diesem Sinne. Eine solche Denungsweise kommt in den ersten Tagen der Gegenwart einem Verbrechen gleich. Und von diesem Uebel sind wir mehr oder weniger fast alle behaftet. Prüfe sich nur jeder von uns, er wird es zugeben müssen, daß es so ist. Nur der gemeinsame, feste Entschluß, diesen Fehler abzustreifen und die darauf folgende Tat kann hier eine Aenderung herbeiführen, die uns die schweren Tage leichter und besser ertragen lassen wird.

Es soll und darf keine Ausnahme geben, die ein Leben in operbereiter Gemeinschaft einfach unmöglich macht.

Schwer ist das Leben. An seiner Last haben wir alle gemeinsam zu tragen. Nur so kann das Leben noch erträglicher gemacht werden. Und darauf kommt es an!

Das Nationalitäten-Abkommen in Kraft getreten

Budapest, 29. Nov. Im „Hudapesti Közlöny“ veröffentlicht die Regierung die deutsche Urchrift des deutsch-ungarischen Nationalitätenabkommens von Wien. Das Abkommen, auf das wir aus-

fühlich zurückkommen, tritt somit in Kraft und ist für die Volksgruppe, sowie auch für die Staatsmacht in allen Fragen des Volksgruppenrechts bindend und maßgebend.

Liverpool in Flammen!

Berlin, 29. Nov. Deutsche Flieger griffen heute nachts in mehreren Wellen Liverpool mit Bomben verschiedener Kaliber an. Liverpool, die zweitgrößte

englische Hafenstadt, steht in Flammen, stellten die heimkehrenden Flieger fest. Die Bomben richteten große Verheerungen an.

Die Nationalitätenfrage abermals im Abgeordnetenhaus

Budapest, 29. Nov. Im Abgeordnetenhaus kam Abg. Szeder abermals auf die Nationalitätenfragen zu sprechen und führte aus, daß die ungarische Regierung auf dem Gebiete der Nationalitäten in letzter Zeit jenes Ziel verfolgt hätte,

nämlich die Treue der Nationalitäten zu belohnen. Die Volksgruppen müssen aber ebenfalls einsehen, daß auch für ihre Interessen allein die ungarische Herrschaft die beste im Karpathenbecken sei.

Auch der Kriegsminister Ägyptens plötzlich gestorben

Kom, 29. Nov. Nach einer Meldung aus Beirut ist der ägyptische Kriegsminister Sunus Saleh Pascha infolge einer Herzattacke plötzlich verstorben. Der Minister wurde vom Tode im Zuge ertötet, als er sich gerade auf der Fahrt nach der Stadt Fayum befand.

Seine plötzliche Tod hat überaus großes Aufsehen erregt, nachdem der frühere Ministerpräsident Hassan Sabri Pascha am 14. November gleichfalls unter ähnlichen verdächtigen Umständen den Tod fand.

Die Eisener Garde verurteilt die Gewalttat von Jilava

Kom, 29. Nov. Die rumänischen Legionisten, die die politischen Häftlinge in der Festung Jilava erschossen hatten, haben sich bei der Polizei gemeldet und wurden in Haft genommen. In der Nähe von Ploesti fand man den Universitätsprofessor Torga, der der geistige Urheber der Ermordung Codreanus gewesen sein soll, von Revolverkugeln durchbohrt, tot auf.

„Popolo di Roma“ nennt die Ereignisse von Jilava eine „schreckliche Tragödie“ und betont dabei, daß die Tat im schärfsten Gegensatz zu den politischen Richtlinien Antonescus stehe und somit ist es auch erklärlich, daß der Ministerpräsident das Geschehene tiefstens bedauert.

„Messaggero“ weiß zu berichten, daß die Tat der Jilavaer Legionäre selbst in Kreisen der Mitglieder der Eisernen Garde verurteilt wird. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Legionäre einen Gewaltakt begingen, der geüht werden muß.

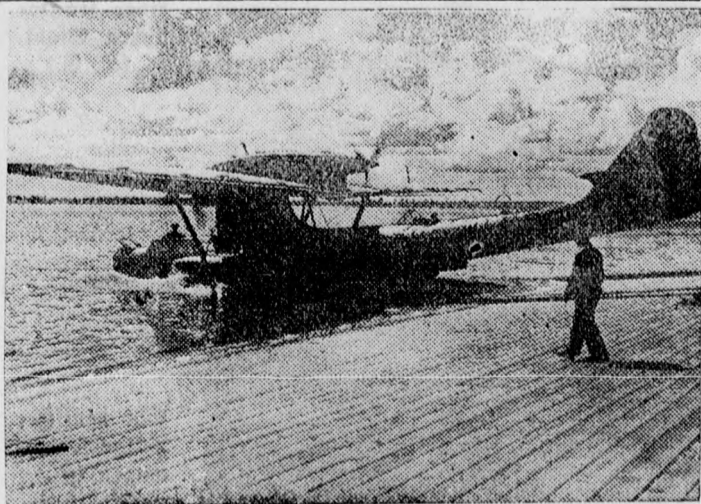
In Buzarest besetzte das Militär alle öffentlichen Gebäude und die Rundfunkstation. Die Garnison wurde in Bereitschaft gestellt. Zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurden die notwendigen Maßnahmen getroffen. — Diese werden strenge durchgeführt.

Die Lage am Balkan klärt sich

Sofia, 29. Nov. Der Obersekretär des Außenministeriums der Sowjetunion Sobolev, der gestern von Sofia kommend, in dem bulgarischen Hafen Ruzevut eintraf, erklärte vor Vertretern der Presse, daß in der Lage am Balkan eine Klärung zu beobachten sei. Die Türkei und Bulgarien wollen keinen Krieg. Russland, erklärte der Obersekretär weiter, hatte immer Sympathien für Bulgarien und wird dieses Land auch in Zukunft unterstützen.

Ferner betonte der russische Politiker, daß alle jene Gerüchte, die von einer Annektion der Moldau durch die Sowjetunion wissen wollen, jeder Grundlage entbehren.

Zum Schluß erklärte Sobolev, daß er aus Bulgarien, wo er jetzt das zweite Mal weilte, mit den besten Eindrücken abgereist sei. Er setzte seine Reise nach Buzarest fort, wo er an der Sitzung der Donaukonferenz teilnehmen wird.



Fernaussklärer Dornier Do 18 geht in See. (K. G.)

Der Zermürbungskrieg

Aus Berlin wird berichtet: Auf längere Sicht wirkend geht in immer steigendem, auch in der englischen Öffentlichkeit allmählich mit stärkster Besorgnis beobachteten Maße der Zermürbungskrieg gegen die englische Tonnage seinen Gang. Im Seegebiet um England und vor englischen Häfen vernichten kleine U-Boote, Minen, Sturzkampfflugzeuge, Mehrzweckflugzeuge, Schnellboote und die am Kanal stationierten Ferngeschützbatterien englischen Schiffsraum. In den weiter entfernten Zufahrtsstraßen lauern U-Boote mit großem Aktionsradius (darunter auch italienische), Kriegsschiffe und Hilfskreuzer auf Tonnagebeute.

Vor genau 23 Jahren, im vorletzten Jahr des Weltkrieges, beschwor in einer geheimen Sitzung des englischen Kriegskabinetts der damalige englische Ministerpräsident die USA, England zur Vermeidung einer sonst unabwendbaren Katastrophe, schleunigst Männer, Munition, Flugzeuge und vor allem Tonnage zur Verfügung zu stellen. Die Tonnageverluste durch den deutschen U-Boot-Krieg hätten die Neubauten bedeutend überschritten und der verbliebene Schiffsraum reiche nicht mehr aus, um England vor Hungersnot zu bewahren. Im Augenblick dieses dringlichen Appells an die USA hatten die Verluste Englands an Handels-tonnage 10 Millionen BRT betragen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß England zu Beginn des Weltkrieges 1914/1918 20 Millionen an eigener Handels-tonnage und außerdem die Handelsflotten seiner Alliierten und fast aller neutralen Staaten zur Verfügung hatte. Im November 1918 stand England, das bis dahin an eigenem und an ihm rüstbaren Schiffsraum 18,7 Millionen BRT verloren hatte, trotz der USA-Kriegshilfe an Tonnage und Geschützkraft (449 Kriegsschiffe!) abermals knapp vor dem Zusammenbruch — allein durch Tonnageverlust. Lord George sowie auch Lord Jellicoe, Earl of Scapa Flow, der englische Flottenchef der ersten Weltkriegsjahre, haben das in ihren Kriegserinnerungen festgestellt.

Zu Beginn des gegenwärtigen Krieges verfügte England nur über 15,8, nach dem „Evening Standard“ sogar nur über 12 Millionen BRT Handels-tonnage. — England steht diesmal auch nicht mehr der Schiffsraum der ganzen Welt zur Verfügung. Selbst wenn man den von England in Besitz genommenen Handels-schiffsraum Norwegens, Hollands, Belgiens, Frankreichs, Griechenlands usw. in Rechnung stellt, wird England den Ausfall seit Kriegsbeginn mit seinen 7,1 Millionen BRT verzeichnen und den 3 Millionen BRT schwer beschädigten Schiffsraums wohl ebenso empfindlich spüren wie im November 1917 den Verlust von 18,7 Millionen seiner Einfuhr unentbehrlicher Tonnage.

Die Fronten des deutschen Heeres, das gegenwärtig in nur scheinbarer Ruhe bereit steht und sich vorbereitet für neuen Einsatz, sind lang, sehr lang. Notwendig aber ist es gerade auch in Perioden der scheinbaren Ruhe — daß die Truppe die persönliche Gegenwart ihres Oberbefehlshabers verpirt. Der Oberbefehlshaber eines Wehrmachtsteils muß im Kriege einmal allgegenwärtig sein können. Dieser Forderung muß auch sein Hauptquartier entsprechen, das — trotz aller Vervollkommnung des Nachrichtenweizens — nicht irgendwo im Hinterland an einen festen Standort gefesselt sein darf.

Auf einer kleinen Eisenbahnstation irgendwo in Frankreich ist ein von zwei starken Maschinen gezogener, aus einer langen Wagenreihe bestehender Zug eingelaufen und auf ein Nebengeleis abgestellt worden. Im Kopf und Ende des Zuges recken sich aus zwei offenen Waggons die Rohre von Flak-Geschützen gen Himmel. In wenigen Minuten ist die Kabelverbindung mit dem militärischen Fernmeldedek hergestellt worden. Neben dem Funkgerät, das ununterbrochen und auch während der Fahrt des Zuges die Verbindung mit der Außenwelt aufrecht erhält, stehen nunmehr auch Fernsprecher und Fernschreiber zur Verfügung, um Meldungen entgegenzunehmen und Befehle weiterzuleiten. Auch mit dem entferntesten Truppenteil kann der Zug die Verbindung aufnehmen. In dem Sonder-

zug, dem „rollenden Hauptquartier“ des Oberbefehlshabers des deutschen Heeres, von dem wir sprechen, läuft als Befehlsstelle für den Einsatz des deutschen Frontheeres übrigens auch der Wagen, den zuvor zwei Jahre Hitler bei seinen Reisen benutzte. Wie in dem „rollenden Hauptquartier“ des Generalstabschefs des Deutschen Heeres der Sonderwagen Hindenburgs noch Dienste tut.

RADIO

Freitag, 29. November.

Budapest. 6.40: Turnen. N. Schallplatten. — 10: N. — 10.20: Vorträge. — 12.19: Konzert. — 12.40: N. — 13.30: Zigeunerkapelle. — 14.30: N. — 15.20: Schallpl. — 15.40 Hausfrauenfunk. — 16.15: Zeitgemäße Nahrung. — 17: N. — 17.15: Funkkapelle. — 17.45: Sport. — 18.15: Plauderei. — 18.35: Zigeunerkapelle. — 19: N. — 19.20: Konzert.

Wien. 5.30: Konzert. — 6: Turnen. — 6.20: Konzert. — 7: N. — 8: Turnen. — 8.20: Musik. — 11: Solistenkonzert. — 11.30: Konzert. — 12.30: N. — 14: Musik. — 15: Wehrmachtbericht. — 15.30: Kammermusik. — 16: Opernkonzert. — 17: N. — 18: Musik. — 18.30: Zeitgeschehen. — 19: Frontberichte. — 19.20: Die politische Lage. — 19.45: Die deutsche Luftwaffe. — 20: N.

Samstag, 30. November.

Budapest. 6.40: Turnen. N. Schallplatten. — 10: N. — 10.20: Vorträge. — 12.10: Salonkapelle. — 12.40: N. — 13.30: Schallpl. — 14.30: N. — 15.20: Zigeunerkapelle. — 16.10: Mus. Munkacs. — 17: N. — 17.15: Schallpl. — 17.30: Von Fliegern. — 18: Wunter Abend.

Wien. 5: Musik. — 5.30: N. — 6: Turnen. — 6.20: Konzert. — 7: N. — 8: Turnen. — 8.20: Musik. — 11: Kammermusik. — 11.30: Konzert. — 12.30: N. — 14: Musik. — 15: Wehrmachtbericht. — 16: Konzert. — 17: N. — 17.20: Bunte Musik. — 18.15: Zeitgeschehen. — 19: Frontberichte. — 19.20: Schallpl. — 19.45: Rundfunkschau. — 20: N.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Anteilnahme, welche uns aus Anlaß des Ablebens unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter resp. Grossmutter und Schwiegermutter, der

Frau Leopold Preidl geb. Sophie Arnold, Private

zukamen, sprechen wir allen teilnehmenden Freunden und Bekannten für das zahlreiche Erscheinen am Leichenbegängnis, so auch für die Kranz- und Blumenspenden unseren innigen Dank aus. Sopron, den 29. November 1940.

Ferdinand Preidl und Gattin

BRIEFKASTEN

Ing. Steiner, Pöda-Endre-uca 4. Als Abonnent unserer Zeitung erhalten Sie im Rahmen unserer Hotelaktion (ausgeschlossen ist die Zeit der St.-Stephans-Woche, Budapest internationaler Messe und der Frühjahrs-Viehhausstellung) im Hotel „König Stefan“ in Budapest auf Wunsch ein Zimmer auf einen Tag gratis. Vor der Abreise bitte in der Redaktion vorzusprechen.

Freies Hotelzimmer in Budapest für die Abonnenten der „Dedenburger Zeitung“.

Jede Woche wird ein Abonnent unserer Zeitung ausgelost, der im Hotel „König Stefan“ Budapest, IV., Podmaniczky-u. 8, für einen Tag ein Zimmer kostenlos erhält. Dem glücklichen Gewinner steht es frei das ihm zugelegte Zimmer im Laufe des Jahres zu welcher Zeit immer einmal in Anspruch nehmen.

In der St. Stephanswoche, während der Internationalen Messe und der Landwirtschaftlichen Frühjahrsausstellung kann diese Begünstigung nicht in Anspruch genommen werden. Zu bezahlen ist der An- und Abmeldebchein die Umklesteuer und die Bedienung (Trinkgeld). Die ausgeloste Name wird allwöchentlich in Briefkasten der Schriftleitung veröffentlicht.

Nach neuzutretende Abonnenten kommen in Betracht.

Sie können ohne Zeitung nicht leben darum abonnieren Sie die „Dedenburger Zeitung“.

„Der Hilfsquellenkrieg“

Berlin, 29. Nov. Die deutsche Presse befaßt sich eingehend mit der Erklärung des südafrikanischen Ministerpräsidenten, General Smuts, daß der gegenwärtige Krieg ein „Hilfsquellenkrieg“ sei. Die deutsche Presse deutet diese Kennzeichnung zunächst dahin aus, daß England „Hilfsvölker“ mobil zu machen und „Hilfskriegsschauplätze“ zu schaffen suche. Dies geschehe in der Erwartung, daß dadurch die schweren Schläge, die England durch die deutsche Flugwaffe und durch die deutschen U-Boote erleide, abgeschwächt werden könnten. In diesem Zusammenhang werden auch die Bestrebungen Englands hervorgehoben, Irland zum Kriegsschauplatz zu machen. Wichtigere als die irischen Häfen sei für England die Aussicht, daß sich die deutschen Luftangriffe künftig auch auf die irische Insel erstrecken müßten und daß dadurch für England selbst eine Entlastung eintrete. Endlich werden die Bemühungen Großbritanniens, Südosteuropa und möglichst auch Indien in den Krieg hineinzuziehen, als

charakteristische Momente dieses Hilfsquellenkrieges hingestellt.

Auch auf einem ganz anderen Gebiete, dem der Versorgung, erscheint die Auseinandersetzung zwischen Großdeutschland und England als ein „Hilfsquellenkrieg“. Die Bemühungen der Londoner Politiker, Deutschland von wichtigen Rohstoffzufuhren, insbesondere aus europäischen Ländern (den Eisenerzzufuhren aus Skandinavien) abzuschließen, haben gegenteilige Ergebnisse gehabt: Großbritannien ist von seinen Hilfsquellen, und zwar nicht nur in seiner Rohstoff-, sondern auch in seiner Lebensmittelversorgung von den gewohnten und gleichzeitig örtlich nächstgelegenen Hilfsquellen abgeschnitten worden. Der Kampf um die Hilfsquellen sollte nach englischer Auffassung Deutschland zur Strecke bringen. Er hat die gegenteilige Wirkung gehabt: England kämpft verzweifelt um die Aufrechterhaltung der Versorgung aus den ihm allein noch zugänglichen überseeischen Produktionsstätten.

Weltnachrichten in Kürze

Das türkische Staatsoberhaupt

empfangt heute den deutschen Botschafter in Ankara von Papen in Audienz.

Ein britischer Jagdflieger

hat in der Nähe der Balearen ein spanisches Militärflugzeug abgeschossen. Die Besatzung, drei Mann, fanden hierbei den Tod.

In Bulgarien

erklärt man, daß man gegenüber der Türkei keinerlei Forderungen stellt; von Friedenland wünscht man auf friedlichem Wege einen Weg zum Ägäischen Meer.

Reichsminister Dr. Goebbels

traf am Donnerstag zu einem mehrtägigen Besuch in Oslo ein.

Im Roten Meer

hat das italienische U-Boot „Galileo Ferraris“ am 26. d. drei Torpedos gegen drei in einem stark getürzten Geleitzug fahrende Dampfer geschleudert. Alle drei Dampfer sind voll getroffen und versenkt worden.

Handels- und Verkehrsminister Dr. Barga

ist in Florenz eingetroffen. Auf seiner Reise zur Besichtigung industrieller Betriebe in Oberitalien wird Dr. Barga vom italienischen Verkehrsminister Host Venturi begleitet.

In der Nähe von Sardinien

wurden zwei englische Kreuzer durch italienische Kriegsschiffe stark beschädigt und ein Kreuzer von einer Fliegerbombe getroffen. Italienische Flieger griffen westlich von Malta feindliche Schiffsseinheiten an, die sie erfolgreich bombardierten.

Deutsche Bomber

warfen in der Nacht zum 27. November und gestern bei Tage Bomben auf London und Avonmouth. — Ein Kampfflugzeug griff bei eintretender Dunkelheit ein Kühlungswerk bei Burntisland im Tiefflug an und erzielte zwei Volltreffer in einer großen Werkhalle. Weiters wurden Grimsby, der Flugplatz Great-Drieffeld und ein Flugplatz bei Lincoln bombardiert. Die griechische Stadt Florina wurde durch italienische Bomber in Brand gesteckt. Die Bewohnererschaft flüchtet aus der brennenden Stadt.

KLEINER ANZEIGER

Im neugebauten Gesellschaftshaus Mátyás-Király-Gasse ist eine moderne Dreizimmerwohnung mit Hall zu vermieten. Näheres: Baukanzlei Boór, Barojs-Straße 10, Telefon 399.

Verantwortlicher Schriftleiter:

Ignaz Anton Schiller.

Für die Herausgabe verantwortlich:

Leopold Bayer.

Druck der Röttig-Romwalter Druckerei

A.-G. Sopron, Deák-Platz 58.



Generalfeldmarschall von Brauchitsch in einer französischen Stadt. (R. G.)

Ein deutscher Panzerkampfwagen in unwegsamem Gelände. (R. G.)

Vor einem strengen Winter?

Prof. Dr. Rudolf Spitaler in Reichenberg stellte über diese Frage beachtenswerte Untersuchungen an. Es wurde nämlich schon vor langer Zeit von Meinardus nachgewiesen, daß zwischen der Temperatur des Nordatlantischen Ozeans und Europa gewisse Beziehungen herrschen, und der russische Meteorologe Schastakowitsch hat dann später durch Vergleichen von 78 Wintern Sibiriens gezeigt, daß die hydrometeorologischen Zustände im Gebiete des Golfstromes und die warmen und kalten Winter Sibiriens in auffallender Weise zusammenhängen. Daraufhin hat Spitaler die kalten und warmen Winter von Arktus mit den Niederschlägen von zehn Orten Europas in verschiedenen kontinentalen Lagen verglichen und fand, daß tatsächlich mit kalten sibirischen Wintern in Europa größere Niederschläge als in warmen parallel gehen. Diese auffallende Erscheinung ist jedenfalls keine Fernwirkung der sibirischen Kälte auf Europa, weil hier kalte Winter nicht immer mit kalten in Sibirien zusammenfallen, sondern sie kann nur durch den Golfstrom verursacht sein. Es zeigte sich nämlich, daß in den kalten sibirischen Wintern die beiden Aktionszentren der Atmosphäre, das Isländische Minimum und das Azoren-Maximum des Luftdrucks, sich etwas nach Süden verschieben, wodurch in Europa die vorherrschenden Westwinde mehr zu Südwestwinden werden, die verstärkte Niederschläge bringen. Obwohl im allgemeinen kalte Winter in Europa niederschlagsärmer als warme sind, kommt es doch vor, daß infolge der winterlichen Abkühlung Sibiriens auch in Europa in wärmeren Wintern vermehrte Niederschläge, zumeist als Schnee, fallen. Bleibt der Schnee dann liegen, so vermehrt sich die Wärmeausstrahlung und ein solcher Winter wird auch in Europa sehr kalt. Das war in den sehr strengen Wintern 1893, 1905, 1917, 1929 und auch 1940 der Fall. Es scheint daher in den strengen Wintern Europas eine zwölfjährige Periode vorhanden zu sein, so daß also erst im Jahre 1941 wieder ein sehr strenger Winter zu erwarten wäre, wenn er nicht schon heuer mit einjähriger Verzögerung eingetreten ist, was bei der Unregelmäßigkeit der Sonnenfleckenperiode, die hier jedenfalls mitspielt, leicht denkbar ist. Möglicherweise liegt hier ein Einfluß der Sonnenfleckenperiode auf die Wärmeleitung des Golfstromes vor.

THEATER

Theaternachricht. Heute Freitag gelangt im hiesigen Stadttheater die Operette „Tolaji aku“ zur Wiederholung, und zwar auf Wunsch der Bevölkerung. Samstag: „Der lebende Leichnam“ von Tolstoj. Sonntag nachmittags und abends: Kabarett.

Unser Blatt ist in Sopron in sämtlichen Trafiken erhältlich.

Anmeldung zum Monatsbezug erbitten wir Sopron, Deák-tér 58.

Wie aus Budapest

gemeldet wird, gab der Leiter der Presseabteilung im Außenministerium Legationstat Dr. Anton Ulein-Resvicsky anlässlich des Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt ein Gabelschriff. Geladen waren deutsche, italienische und japanische Diplomaten und Journalisten. Der Gastgeber unterstrich in seiner Rede: Ungarn werde 100prozentig im Geiste des Dreimächtepaktes handeln.

Am Abgeordnetenhaus

setzte sich Abg. Dr. Béla von Szécsény für eine weitgehende Autonomie für die Nationalitäten ein.